



Sehr geehrte Damen und Herren,

*in der heutigen Ausgabe berichten wir über die Feuerstunde zum **45jährigen Bestehen des Rhein-Neckar-Kreises:***

Mit den besten Grüßen

A handwritten signature in blue ink, which appears to read 'Bruno Sauerzapf'. The signature is written in a cursive, somewhat stylized script.

Bruno Sauerzapf, Fraktionsvorsitzender

45 Jahre Rhein-Neckar-Kreis



Talkrunde mit Kreisrat Bruno Sauerzapf (seit 1973 Kreisrat), Kreisrätin Christine Hüttberger (seit 2014 Kreisrätin), Gerhard Mandel, Moderator SWR, Landrat a. D. Dr. Jürgen Schütz, Antonia Schimke, Auszubildende, und Eva Wipfler, Auszubildende

Zu einer Feierstunde mit Ausstellung hatte der Rhein-Neckar-Kreis eingeladen. Nach der Begrüßung durch Landrat Stefan Dallinger hielt Berno Müller, Referent für historische und politische Bildung, den Vortrag zur Kreisgeschichte „45 Jahre Rhein-Neckar-Kreis gestern - heute – morgen“ (Der ausgezeichnete und inhaltsreiche Vortrag ist in dieser Ausgabe abgedruckt). In einer Talkrunde mit Kreisrat Bruno Sauerzapf (seit 1973 Kreisrat), Kreisrätin Christine Hüttberger (seit 2014), Gerhard Mandel, Moderator SWR, Landrat a. D. Dr. Jürgen Schütz, Antonia Schimke, Auszubildende, und Eva Wipfler, Auszubildende, wurden verschiedene Aspekte aus der Kreisgeschichte, der heutigen Situation und der künftigen Entwicklung beleuchtet. Das Ensemble des Rhein-Neckar Jazz-Orchesters umrahmte die Feierstunde.

In der Feierstunde wurde die Foto-Ausstellung im Landratsamt, vorgestellt. Sie berichtet darüber, wie der Rhein-Neckar-Kreis entstanden ist und wie er sich entwickelt hat. Am 1. Januar 1973 ins Leben getreten, hat er nun schon ein stattliches Alter erreicht, eines, bei dem manche schon eine Midlife-Crisis bekommen, doch beim Rhein-Neckar-Kreis gibt es heute von Krise keine Spur, obwohl natürlich in der Zwischenzeit auch schwierige Zeiten durchgestanden werden mussten. Sichtbar machen diese Kreisgeschichte elf riesige Tafeln, auf denen der Weg des Rhein-Neckar-

Kreises von seiner Entstehung bis heute in Bildern zu wichtigen Ereignissen dargestellt wird und die aufzählen, was Jahr für Jahr von Bedeutung gewesen ist. Die Ausstellung im Foyer des Landratsamts, in der Heidelberger Kurfürsten-Anlage 38-40, läuft noch bis 18. Mai 2018. Die Tafeln als Download <http://www.rhein-neckar-kreis.de/45jahre> bereit.

Wie sich der Rhein-Neckar-Kreis zu einem „wirtschaftsstarke[n], fortschrittlichen Partner in der Metropolregion Rhein-Neckar“, so Landrat Stefan Dallinger, entwickelt hat, ist durchaus interessant. Zu Beginn eher ungeliebt, denn die ehemaligen, durch das Kreisreformgesetz von 1971 aber verbundenen Landkreise Heidelberg, Mannheim und der größere Teil Sinsheims waren durchaus leistungsfähige Einheiten mit vielen Einrichtungen der Daseinsvorsorge. Im größeren Verbund und durch die Anstrengungen der Kreisrätinnen und Kreisräte sowie der drei Landräte Albert Neckenauer (1973-1986), Dr. Jürgen Schütz (1986-2010) und Stefan Dallinger (seit 2010) gilt der Kreis heute als moderner, effizienter Dienstleister für nahezu 545.000 Einwohnerinnen und Einwohner (1973: 425.600). Dass er nach der Einwohnerzahl der drittgrößte in Deutschland ist, kann als ein Barometer für die Attraktivität des Rhein-Neckar-Kreises und seine wirtschaftliche Bedeutung gelten.



Landrat Stefan Dallinger und Landrat a. D. Jürgen Schütz bei der Eröffnung der Ausstellung



Vortrag zur Kreisgeschichte von Berno Müller

Mit einem sehr inhaltsreichen und engagierten Vortrag informierte Berno Müller über die Erfolgsgeschichte des Rhein-Neckar-Kreises. Er führte folgendes aus:



Berno Müller, Referent für historische und politische Bildung

„Vor 5 Jahren haben wir in der Astoria-Halle in Walldorf 40 Jahre Rhein-Neckar-Kreis gefeiert, vor 15 Jahren – zum 30-jährigen Bestehen des Kreises – diese moderne Eingangshalle eingeweiht, vor rund 30 Jahren (1996) in der Festhalle des Portland Zementwerkes in Leimen auf 50 Jahre „Institution Kreistag“ zurückgeblickt.



Viele von Ihnen waren bei diesen Veranstaltungen dabei. Als ich vor knapp 40 Jahren (1979) zur Ausbildung hier im Landratsamt antrat, da war der erste Kreistag noch im Amt, und ich hätte mir nicht träumen lassen, heute hier zu stehen und Ihnen zur Kreishistorie zu berichten.

Eigentlich begann alles mit einem Schreck für Städte, Gemeinden und Landkreise. Ende der 1960er und zu Beginn der 1970er hatte die damalige Große Koalition aus CDU und SPD den Plan gefasst, mit einer Verwaltungsreform größere, leistungsstärkere Verwaltungseinheiten zu schaffen.

Der Rhein-Neckar-Kreis nach der Kreisreform

Das nach vielen Modellen am 23. Juli 1971 vom Landtag verabschiedete Gesetz über die Kreisreform reduzierte die Zahl der Landkreise von 63 auf 35, und zwar zum 1. Januar 1973 – der realen Geburtsstunde des Rhein-Neckar-Kreises. Aus den Landkreisen Heidelberg (52 Gemeinden) und Mannheim (27 Gemeinden) und dem größeren Teil des Landkreises Sinsheim (27 von 52 Gemeinden) sowie der Gemeinde Lindach (Kreis Mosbach, heute Ortsteil von Eberbach) erwuchs ein „Großkreis“, der mit 425.610 Menschen schon damals der bevölkerungsreichste in Baden-Württemberg war. Er ist es geblieben, nach der Fortschreibung des letzten Zensus steht er heute bei fast 545.000. Wir sind nach der Einwohnerzahl der drittgrößte in Deutschland, das mag mit einem Barometer für die Attraktivität des Rhein-Neckar-Kreises und seine wirtschaftliche Bedeutung sein.

Nach Abschluss der gesamten Kommunalreform – das viel mehr umstrittene Gemeindereformgesetz reduzierte freiwillig oder zwangsweise bis 1975 die Zahl der Gemeinden von rund 3000 auf 1100 (Ziegelhausen kam am 01.01.1975 zu Heidelberg), besteht der 1.062 qkm große Kreis aus 54 Städten und Gemeinden (mit 74 Ortsteilen). 40 % der Fläche stehen übrigens unter Natur- und Landschaftsschutz.

Heute zu versuchen, sich in die Jahre der kommunalen Reformen zurückzusetzen, ist schwierig, weil man, wie bei allen geschichtlichen Betrachtungen, das Ergebnis bereits kennt. Auch bewegte die Gemeindegebietsreform die Menschen wesentlich mehr als die Kreisreform, die manchmal erst bemerkt worden ist, als das neu zugelassene Auto kein MA- (oder SNH-) Kennzeichen mehr trug, sondern eines mit HD.

Alle „alten“ Landkreise hatten sich gegen die Kreisreform ausgesprochen, sie sahen sich zu Recht als leistungsfähig an.

Heidelberg war mit seinem 1969, noch vor Inkrafttreten des ersten Landesabfallgesetzes (1971), in Betrieb gegangenen Kompostwerk Wiesloch und einem klei-

neren in Eberbach ein Vorreiter in Sachen Abfallwirtschaft, drei Berufsschulzentren in Eberbach, Neckargemünd und Wiesloch, das damalige Zweckverbandskrankenhaus Eberbach sowie das Kreisaltenheim in Nußloch waren weitere Zeugnisse für die Sorge des Landkreises um junge, kranke und alte Menschen.

Mannheim hatte Berufsschulen in Weinheim und Schwetzingen, wo 1972/3 der Bau eines Kreiskrankenhauses im Gange war, sowie das Kreispflegeheim Weinheim.

Nach einer unglaublichen Aufbauphase hatte sich Sinsheim gewandelt – vom rein landwirtschaftlich bestimmten Gebiet mit hoher Wohnungsnot nach dem Krieg zu einem „Lebens- und Wirtschaftsraum eigener Prägung“, wie das Landrat Dr. Paul Herrmann einmal bezeichnete, mit einem Kreiskrankenhaus (dem ersten nach dem Krieg in Baden-Württemberg neu errichte-

ten), Berufsschulen, Kreispflegeheim, Kreisvolkshochschule und, und, und. Dass die Verbitterung dort groß war, zumal der Kreis mit der Abspaltung von Eppingen und Bad Rappenau am härtesten getroffen wurde, ist verständlich, die zum 31.12.1972 vom Landrat in die Zeitung gesetzte „Todesanzeige“ legendär – man findet sie übrigens auf der ersten Ausstellungstafel...

In vier Sitzungen des so genannten vorläufigen Kreistags wurden 1972/73 die juristischen Grundlagen geschaffen, um die in den bisherigen Landkreisen laufenden Vorhaben fortzuführen. Ihm gehörten alle 129 Kreisrätinnen und Kreisräte der ehem. Landkreise an (Sinsheim anteilig). Diese riesige Zahl wurde später noch getoppt, bei der Wahl zum Kreistag 1989 mit 132 (aktuell 105) – das waren mehr, als der Landtag Abgeordnete hatte. Das konnte so natürlich nicht bleiben, deshalb gab es danach eine Wahlreform.



Zum Amtsverweser wählten die Kreisräte damals Georg Steinbrenner, den Landrat Heidelbergs. Zum ersten Landrat des Rhein-Neckar-Kreises kürten sie allerdings hier im Großen Sitzungssaal des Landratsamts am 13. Juli 1973 den Landrat des ehem. Kreises Mannheim, Albert Neckenauer.



Albert Neckenauer, Landrat von 1973 bis 1986

Das Heidelberger Landratsamt war im Gesetz zum Sitz des Rhein-Neckar-Kreises bestimmt worden, wegen der zentralen Lage und weil es das modernste Haus war. Für den neuen Kreis war es aber von Anfang an zu klein. Deshalb wurden noch Außenstellen in Mannheim (bis 1984) und Sinsheim (Neubau 1996) beibehalten, weitere große kamen in Wiesloch (1995) und Weinheim (2013) hinzu.



Das Landratsamtsgebäude

Das war notwendig, weil 1995 mit dem Sonderbehördeneingliederungsgesetz (SOBEG I) das Gesundheitsamt, das Veterinäramt und Teile von Wasserwirtschaft und Bodenschutz zum Rhein-Neckar-Kreis kamen und mit dem Verwaltungsstrukturreformgesetz 2005 auf einen Schlag 10 weitere ehem. Untere Sonderbehörden, Teile des Landeswohlfahrtsverbandes sowie das Jugendstift Sunnisheim – insg. rund 500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Heute arbeiten beim „Konzern“ Rhein-Neckar-Kreis, also inkl. GRN- und AVR-Gesellschaften rund 5.500 Menschen, fünf Mal so viele wie 1973 (1005).

Doch bis es soweit war, stand die Fortführung der oben schon genannten Aufgaben im Mittelpunkt, wobei erfreulicherweise – bei allen notwendigen Diskussionen – alle einem Strang zogen, um den Kreis gleichmäßig zu entwickeln, ein großes Anliegen Landrat Neckenauers.

Die Arbeit begann mit dem Versuch, die Abfallproblematik zu bewältigen. Bei der legendären „Schlacht am Mannaberg“ in Rauenberg (4. Februar 1974) ging es, einfach gesagt, um eine eigene thermische Verwertung oder Deponierung im pfälzischen Heßheim. Da die gewählte „Jahrhundertlösung“ allerdings schon 10 Jahre später ihre Tore für den Kreis schloss, entschieden sich die Kreisräte im Oktober 1986, mit einem Abfallwirtschaftskonzept zuallererst eigene Entsorgungsanlagen zu schaffen, anstatt Müll nach Frankreich zu exportieren.

Dem Konzept waren vielfältige Studien vorausgegangen, mit Exkursionen erkundete man mögliche Depo-niestandorte. Da konnte es schon einmal vorkommen, dass bei Einfahrt in einen Steinbruch die Kreisräte den etwas untermotorisierten Kleinbus verlassen mussten, weil der den steilen Anstieg mit dem gewichtigen Sachverstand an Bord nicht meisterte.

Zum Konzept gehörte erneut die Planung eines eigenen Müllheizkraftwerkes, das allerdings später durch den (am 30. November 1992 geschlossenen und am 1. Juli 1997 modifizierten) „öffentlich-rechtlichen Vertrag über die regionale Zusammenarbeit in der Abfallwirtschaft“ zwischen den Städten Heidelberg und Mannheim sowie dem Kreis hinfällig wurde. Ich glaube, wer mit dem Müllheizkraftwerk befasst war, kann sich noch gut an die rund 700 (!) weißen Leitzordner erinnern, die zur Prüfung der Umweltverträglichkeit ins Regierungspräsidium nach Karlsruhe gefahren wurden. Überhaupt gab es damals noch andere spektakuläre Überlegungen, ich denke da nur an die Gurtbandförderanlage für Bauschutt von der A 5 zum Steinbruch Vatter...

Die Grüne Tonne für die getrennte Sammlung zu erfinden – und als GTplus zur Rücknahme von Verpackungen in einem Pilotprojekt zu stabilisieren –, das waren nahezu geniale Schachzüge. Und es hat unheimlich zur Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung beigetragen, dass jeder etwas tun muss, um den Abfallberg zu minimieren (und dem Kreis blieben Millionen gelber Säcke erspart).

Doch da gab es schon die 1991 gegründete erste privatwirtschaftliche Gesellschaft des Kreises, die AVR, mit deren Hilfe sich die Entsorgung endgültig sicherstellen ließ und man später sogar in die Energiewirtschaft einstieg. Seit 2011 arbeitet das Biomasseheizkraftwerk, der Kreis hält Anteile an Photovoltaikanlagen und die AVR BioTerra GmbH & Co. KG baut gerade zusammen mit einem privaten Partner eine Biomassevergärungsanlage.



Dr. Jürgen Schütz, Landrat von 1986 bis 2010

Die Weiterentwicklung der beruflichen und der Sonderschulen zieht sich bis heute durch die Kreisgeschichte. Nicht nur, dass besonders Dr. Jürgen Schütz, seit 1986 als zweiter Landrat des Kreises im Amt, und Landrat Stefan Dallinger als dessen Nachfolger seit 2010, beste Bildungs-, Ausbildungs- und Weiterbildungsmodelle an unseren Schulen vorangetrieben haben. Auch baulich wurde nicht gekleckert: jüngstes Beispiel ist der Neubau der Louise-Otto-Peters-Schule in Hockenheim.

Für die Kreisrätinnen und Kreisräte, darunter viele Lehrer und Schulleiter, war es keine Frage, Dr. Schütz zu unterstützen, eine neue Martinsschule für mehrfach behinderte Kinder in Ladenburg zu errichten (2010 in Betrieb) oder, wie jetzt gerade, die Comeniuschule in

Schwetzingen zu erweitern. An den beruflichen Schulen lernen heute rund 10.500, an den jetzt sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren genannten Einrichtungen gibt es heute rund 540 Schülerinnen und Schüler.

Dass die Gesundheits- und Pflegeeinrichtungen im Kreis vorbildlich dastehen, ist ebenfalls der Offenheit für effiziente Organisationsformen zu verdanken, begonnen mit der Gesellschaft für Geriatrische Rehabilitationskliniken (1991) über den Eigenbetrieb GRN, um mit den wirtschaftlichen Herausforderungen des seit 1996 geltenden Pflegesatzrechts besser umgehen zu können, und schließlich der gGmbH (2005). Sie ermöglicht seit vielen Jahren eine leistungsfähige Krankenversorgung in der ganzen Region, auch durch die Kooperation mit angegliederten Ärztezentren und der Uniklinik Heidelberg, nachdem 2003 eine Konsolidierungsphase mithilfe der GRN-Strukturkommission durchgestanden wurde.

Überhaupt die Finanzen: Ganz so gut wie derzeit waren sie nicht oft. Für viele Jahre begleitete den Kreis immer mal wieder eine Finanzmisere, ausgelöst durch schlechte gesamtwirtschaftliche Aspekte in Deutschland. Dann mussten Haushaltsstrukturkommissionen teilweise auch schmerzhaft Einschnitte bei freiwilligen Leistungen empfehlen. Doch immer, wenn die Situation brenzlich war, standen alle Kreistagsfraktionen eng zusammen. DAS beste Beispiel gab 2004 eine gemeinsame Presseerklärung – übrigens die erste der Kreisgeschichte – zu dem, durch die Belastungen aus Hartz IV, drohenden kommunalen Finanzkollaps. Die vor wenigen Wochen gemeinsam mit Landrat Dallinger gestartete Initiative zur Verbesserung der Landes-Krankenhausförderung ist ein weiteres Beispiel.

Auf jeden Fall werden aber im Haushaltsvolumen die vielfältig gewachsenen Aufgaben des Kreises deutlich. 1973 betrug es rund 125 Millionen D-Mark, 2018 liegt es, inkl. der Gesellschaften, bei rund 1 Milliarde Euro, also gut 2 Milliarden D-Mark!

Und selbst wenn öfters über die Höhe der Kreisumlage diskutiert worden ist, auch dabei sieht sich der Kreis – und ist es – als verlässlicher Partner der Städte und Gemeinden. Denn die Mittel, die aus der Steuerkraft der Gemeinden in den Kreishaushalt fließen, fließen über Fördertöpfe wieder zurück oder kommen der Allgemeinheit durch die vorhin schon genannten Kreiseinrichtungen wieder zugute.

Beispiel ÖPNV: Hier beteiligt sich der Kreis mit unterschiedlichen Sätzen seit 1991 an den Investitionen der Gemeinden in den ÖPNV und an den Aufwanddeckungsfehlbeträgen (aus den Linienverkehren). Zudem waren die Kreistage zusammen mit Landrat Dr. Schütz treibende Kräfte für die S-Bahn (Start 14.

Dezember 2003), das Beschleunigungsprogramm an der Bergstraße und die Elektrifizierung im Elsenz- und Schwarzbachtal. Und Landrat Dallinger hat vor wenigen Tagen erreicht, dass sich das Land zusätzlich mit 10 Millionen Euro an Planungsmehrkosten für die 2. S-Bahn-Ausbaustufe beteiligt.

Andere spektakuläre Planungen von Infrastruktureinrichtungen verdeutlichen, wie schwierig und langwierig deren Umsetzung sein kann. Beispiel Kreisverbindungsstraße Hemsbach – Laudenbach, erstmals 1976 in Hemsbach thematisiert und 2015 eingeweiht, oder die Kernstadttumgebung Neckargemünd mit Tunnel, schon 1973 ins Gespräch gebracht, 2011 eingeweiht.

Nicht von den Kosten, aber vom Ambiente hätte sich das noch toppen lassen, hätte man einen Turmbau zum Landratsamt in Heidelberg realisiert. Er war angedacht, nachdem der 1. Versuch, die Polizeidirektion zu erwerben, gescheitert war. Landrat Dr. Schütz und der Kreistag hätten der Polizei sogar eine neue Polizeidirektion in Bahnhofsnähe gebaut – aber es hatte nicht sollen sein. Erst 2015 konnte Landrat Dallinger auf Beschluss des aktuellen Kreistags den Kaufvertrag mit dem Land unterzeichnen...



Stefan Dallinger, Landrat seit 2012

1984 kamen die Grünen in den Kreistag, die Landrat Neckenauer gleich mal einen Kaktus überreichten, als Zeichen für stachlige, aber engagierte künftige Mitarbeit. Umweltschutz war damals dann ein wichtiges

Thema, und wenn es eines Ausrufezeichens bedurft hätte, so wäre es der 1. Mai 1986 gewesen – übrigens ein wunderbares Tag, Sonnenschein. Es war nicht nur der Tag an dem Dr. Schütz sein Amt als Landrat angetreten hat, sondern auch derjenige, an dem bei uns die Auswirkungen des bisher nicht bekannten Reaktorunglücks von Tschernobyl vier Tage zuvor (26. April 1986) messbar wurden. Hier richtig zu reagieren, war, neben den Finanzen, eine der ersten großen Herausforderungen für ihn, die Unterbringung der Aus- und Übersiedler (insgesamt 16.000 Menschen) eine zweite.

Sie war ab 1990 ebenso nur in guter Zusammenarbeit mit den Gemeinden zu lösen, wie jetzt die Unterbringung der Flüchtlinge. Dabei haben Landrat Dallinger und der Kreistag so früh wie kaum ein anderer Kreis sich des wichtigen Themas Integration angenommen. Seit 2016 gibt es eine Stabstelle Integration, die Integrationskonferenz in Lobbach im Juli 2017 zeigte Handlungswillen und Handlungsfähigkeit.

Apropos 1990 – damals nahmen wir den ersten Kreisverkehr an einer Kreisstraße landesweit in Betrieb (in Leimen). Diese innovative Idee von Landrat Dr. Schütz war gleichsam eine Initialzündung, wenn man schaut, wie es im Straßenverkehr landauf- landab heutzutage kreiselt. Das ist auch nötig, denn sonst würde der Verkehr, der sich potenziert hat, wohl nicht mehr fließen, zum Vergleich: 1973 waren im Rhein-Neckar-Kreis rund 125.000 Fahrzeuge zugelassen, heute 440.000. Deshalb arbeitet der Kreis derzeit – unter Bürgerbeteiligung – an einem umfassenden Mobilitätskonzept, der neben dem ÖPNV andere Mobilitätsformen wie Fahrrad oder car-sharing mit einbezieht.

Es gäbe noch viel zu sagen, z. B. zu einer Menge sozialer Initiativen bis hin zum JobCenter (2012), zu Anstrengungen des Jugendamts, den Partnerschaften mit Frankreich, Schweden, Ungarn, Italien oder zur Kreiskulturwoche, die letztlich zum Entstehen der Kulturzentren Kommandantenhaus Dilsberg und Stiftskirche Sunnisheim in Sinsheim geführt hat (1997 und 2011 eingeweiht).

45 Jahre Rhein-Neckar-Kreis – ich denke, niemand konnte sich 1973 vorstellen, wohin die Entwicklung unseres Kreises unter dem Einfluss der gesellschaftlichen, politischen und der stürmischen technischen Entwicklung geführt hat. Wichtig dafür, dass wir wurden, was wir sind, waren gute Entscheidungen der Kreisrätinnen und Kreisräte und eine leistungsfähige Verwaltung



Der Kreistag bei der Sitzung in Leimen am 18.7.2017

Vielleicht ist es Ihnen aufgefallen, dass ich keine oder ganz wenig Personen namentlich genannt habe, obwohl - oder gerade weil - alle Kreistage aus besonderen Persönlichkeiten bestanden haben – aus Ihnen. Viele haben seit 1973 auch im Bundestag oder im Landtag, auf kommunaler oder übergeordneter Ebene, in der Wirtschaft, eine herausragende Rolle gespielt oder stellen sie noch unter Beweis. Aber gerade auf kommunaler Ebene, an der Basis, beim ganz direkten Bezug zum Bürger, da gibt es in der Sacharbeit letztlich – Zitat – „kein Ausweichen, keine Unverbindlichkeiten“, wie es einer der Ihren (Dr. Jürgen Criegée) einmal ausgedrückt hat. Kein Ausweichen, keine Unverbindlichkeiten – den Satz habe ich mir gut gemerkt, denn er stimmt.

Und die über die 45 Jahre öfters gestellte Frage, ob die Kreisreform gelungen ist, will ich zum Schluss mit einem Abstecher in die Semantik beantworten. Früher haben die Großstädte in der Aufmerksamkeit eine herausragende Rolle gespielt, alles darum herum hatte eine „dienende Funktion“, war – und da haben wir das Wort „Umland“. Umland ist aus dem heutigen Sprachgebrauch fast vollständig verschwunden – ein mächtiges Indiz dafür, dass die Reform geglückt ist.

Im 46. Jahr haben Sie, die Kreisrätinnen und Kreisräte, in Ihrer 200. Kreistagssitzung übrigens, Stefan Dallinger als Landrat wiedergewählt. Zusammen wer-

den Sie gewiss dafür sorgen, dass der Rhein-Neckar-Kreis als ein wirtschaftsstarker, fortschrittlicher Partner in der Metropolregion Rhein-Neckar sich den Herausforderungen einer Gesellschaft 5.0 mit der Digitalisierung weiterer Lebensfelder wie Arbeit, Gesundheit, Mobilität, Integration sowie Gesundheit und Alter stellen kann.

Dazu von Herzen Glück auf!“

CDU im Kreistag des Rhein-Neckar-Kreises
Bruno Sauerzapf, 69181 Leimen, Grauenbrunnenweg 15
Telefon (06224) 73243
E-Mail: B.Sauerzapf@t-online.de
Internet: CDU-RNK.de



Auf **YouTube**

- Bilder eines Jahres 2017 – CDU – Kreistagsfraktion
- CDU – Kreistagsfraktion Rhein-Neckar 2018